

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 46

Artikel: Zürcher S-Bahn geschlossen : in Zürich wird gar nicht mehr getaxelt.
Das Personal will damit die SBB retten

Autor: Kreis, Boris

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-618462>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zürcher Gebiet schliessen, um weiteren Brandanschlägen vorzubeugen. Diese Massnahme stiess bei den Fahrgästen nicht nur auf Unverständnis, sie führte auch zu wüsten Szenen in den Vorortszügen. Und zu erschreckenden Verunreinigungen, die von der SBB-Spitze erneut als Vandalenakte verurteilt wur-

dürren. Pressecommuniqué teilte die Generaldirektion mit: «Die SBB hat beschlossen, die Züge der Zürcher S-Bahn vorübergehend ganz zu schliessen und den Betrieb einzustellen.»

Mit diesem Entscheid ist die hochgejubelte Zürcher S-Bahn wohl endgültig gestorben. An eine Wiederaufnahme des Be-

zahlreiche um ihren Job bangende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch zu Kampfmassnahmen bereit erklärt.

Kampfmassnahmen haben sich gelohnt

Kampfmassnahmen, die sich gelohnt haben, denn das Aus für die Zürcher S-Bahn entlastet die SBB um einige Millionen Franken und wirkt sich somit positiv auf die Beschäftigungssituation aus. Entlassen wird keiner der kämpfenden Beamten, denn beim Vandalieren erwischt worden ist bis heute erst ein Kondukteur-Lehrling. Und der schweigt beharrlich, weiss er doch die versammelte Bähnlerschar hinter sich. Immerhin zeigt dieses ein Beispiel deutlich auf, dass Benedikt Weibel nicht die ganze Wahrheit gesagt und mit seiner Beteuerung, unter den Vandalen sei «todsicher kein Angestellter», ziemlich hoch gegriffen hat.

Die Schliessung der Zürcher S-Bahn kam selbst für die kämpfenden Beamten «überraschend», wird von ihnen aber begrüsst, leistet sie doch einen erheblichen Beitrag zum Abbau des Riesendefizits. Ein Bähnler zum *Nebelspalter*: «Mit dem in Zürich verlockten Geld könnten alle Züge mit fünf Kondukteuren besetzt werden. Dadurch könnten wir die Fahrgäste besser betreuen und die Lautsprecheranlagen professioneller bedienen.»

In Zürich wird gar nicht mehr getaxelt. Das Personal will damit die SBB retten

Zürcher S-Bahn geschlossen

VON BORIS KREIS

SBB-Oberst Benedikt Weibel dementierte es am letzten Wochenende noch kategorisch, mittlerweile ist der Verdacht aber erhärtet: Die Anschläge auf die Zürcher Schnellbahn wurden von Angestellten der SBB verübt. Mit einer Reihe von Vandalenakten wollte eine Gruppe von Kondukteuren auf die missliche Lage des Zugpersonals aufmerksam machen und die Öffentlichkeit mit dem auf Waggonen gesprayten Slogan «Unsere Bahn stirbt!» wachrütteln.

Beides ist ihnen gelungen: In einem ersten Schritt liessen die SBB sämtliche Zugtoiletten auf-

den. Direkte Folge dieser chaotischen Zustände: der Zusammenbruch des Marktes. In den vergangenen zehn Tagen hat die SBB verspielt, was in den letzten Jahren dank mühseliger Aufklärungsarbeit erreicht worden ist. Öffentlicher Verkehr ist in Zürich kein Thema mehr – über 75 Prozent der regelmässigen Fahrgäste sind bereits wieder umgestiegen.

Die Pendler sind endgültig verloren

Als Folge der Anschläge, vor allem aber aufgrund des täglich wachsenden Betriebsdefizits, sahen sich die SBB am letzten Freitag zu einem betrüblichen Entscheid gezwungen. In einem

Trieb glaubt in Fachkreisen niemand. «Die wieder aufs Auto umgestiegenen Pendler aus der Agglomeration gewinnen wir nicht so leicht wieder zurück», heisst es in der Zürcher SBB-Zentrale.

Ein betrübliches Kapitel in der schweizerischen Bahngeschichte, gewiss. Aber auch ein erfreuliches, zumindest für das am Geschehen der letzten Tage nicht unbeteiligte Personal: Ihm war das Zürcher Prestigeprojekt längst ein Dorn im Auge. «Die Zürcher versetzen den SBB mit ihrem Grössenwahn den Todesstoss», erzürnte sich noch vor wenigen Tagen ein militanter Bähnler gegenüber dem *Nebelspalter*. Deshalb hätten sich

